

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 96 (2019)
Heft: 5

Artikel: Warum und wozu "Mariastein 2025"? : Bericht des Projektleiters
Autor: Tschuor, Mariano
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projekt «Mariastein 2025»:

Warum und wozu «Mariastein 2025»?

Bericht des Projektleiters

Mariano Tschuor, Projektleiter

Strategische Projekte haben strategische Ziele. Das ist in öffentlichen Betrieben so, erst recht in der Privatwirtschaft. Darüber gibt es genügend Lehrbücher, noch mehr Berater, die ihre Dienste zur Steigerung von Rentabilität und Effizienz anbieten. Gilt diese Logik auch für ein Transformationsprojekt in einem Kloster mit einer Gemeinschaft, deren Lebensziel die Gottsuche und deren Inhalt der Gottesdienst sind?

Auftakt und Innehalten

Am 22. August 2018 haben Abt Peter und ich ein Mandat unterschrieben, das unser Arbeitsverhältnis klärt und meine Aufgaben auflistet. Am 1. Oktober kam ich nach Mariastein und richtete ein Büro am Klosterplatz 16 ein. Am 4. Januar 2019 war offizieller Arbeitsbeginn. Geprägt von einem Berufsleben, das auf Produktivität ausgerichtet war, ging ich mit Elan an die Arbeit. Punkt für Punkt beackerte ich die im Mandat festgelegten Tätigkeiten, legte Konzepte, Massnahmen und Umsetzungsszenarien auf den Tisch. Kaum vier Wochen nach diesem Start mussten wir innehalten: Mit meinem Tempo und meiner Methode überforderte ich Abt und Konvent. Ein schon fast klassischer Moment in Projektphasen trat ein: Nicht selten kommt nach der Vorphase, der Initiierung und dem Start erneut eine Phase der Reflexion. Diese legten wir ein, ordneten die Projektorganisation neu, klärten die Entscheidungswege und einigten uns auf eine interne und externe Kommunikation.



Unsere Themen

Summarisch gesagt, geht es im Projekt Mariastein 2025 um folgende Themen: die Zukunft der Klostersgemeinschaft und die Neuorientierung der Wallfahrt. Das sind zwei zentrale Bereiche, die alle nachfolgenden beeinflussen. Sodann geht es um die Suche nach weiteren, neuen Tätigkeitsfeldern auf dem Platz Mariastein, die aus heutiger Sicht nur in Zusammenarbeit mit Partnern umzusetzen sind. Wir sprechen hier von Kooperationen und denken an Themen wie Nachhaltigkeit, Auszeit und Besinnung, Digitalisierung. Ein weiterer Bereich umfasst die gesamte Infrastruktur, wie die Bewirtschaftung und Nutzung der verschiedenen klostereigenen Immobilien, die rund um den Klosterplatz angelegt sind. Ein prioritäres Anliegen ist die Neugestaltung des Klosterplatzes im Eigen-

tum der Einwohnergemeinde Metzerlen-Mariastein. Diese Visitenkarte von Mariastein soll autofrei werden, ein Ort des Verweilens und der Begegnung als Weg hin zum Heiligtum. Eng verknüpft mit der Neugestaltung des Klosterplatzes, ist die Nutzung und Bewirtschaftung des oberen, grossen Parkplatzes, der im Besitz des Klosters ist.

Unsere Arbeitsmethode

Die genannten Bereiche werden in Arbeitsgruppen vorbereitet. Der Projektleiter koordiniert und konsolidiert die Ergebnisse, die dem Lenkungsausschuss vorgelegt werden. Dieses Gremium setzt sich zusammen aus Abt, Prior, Subprior, Wallfahrtsleiter und Betriebsleiterin. Er ist personell identisch mit dem Consilium (Beratungsorgan) des Abtes. Je nach Gewicht des Geschäfts geht dieses weiter zur Information und zum Beschluss an das Kapitel. Die personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppen garantiert in erster Linie eine fachliche Kompetenz, sodann eine sinnvolle Verankerung in die Klostergemeinschaft, nicht weniger in die Region und in den Kanton.

Unsere Kommunikation

«Ein solches Projekt ist 80 Prozent Kommunikation, 20 sind technischer Art», sagte Claudius Luterbacher, der Kanzler des Bistums St. Gallen, am 6. Februar bei einem Treffen mit Abt Peter, Theres Brunner und mir. Er begleitete einige Transformationsprojekte von Klöstern im Bistum St. Gallen und kennt sich aus. In Tat und Wahrheit: Wie wird ein dermassen komplexes Projekt mit vielen Schnittmengen und in einer ausgesprochenen Matrixorganisation verständlich nach innen und anschaulich nach aussen vermittelt? Nach innen sind konzeptionelle Überlegungen und prozessuale Abläufe, die zu einer Meinungsbildung beitragen, in eine Sprache zu fassen, die von Mönchen mit einer hohen Sensibilität für Semantik verstanden werden. Nach aussen, in einer klerikal-klösterlich distanzierten



«Mariastein 2025» hat nun eine Adresse: Klosterplatz 16, CH-4115 Mariastein.

Welt, ist darzulegen, was ein Kloster, eine Klostergemeinschaft und ein Wallfahrtsort in einer säkularisierten Umgebung bedeuten können. Was nach aussen bildhaft und zugespitzt formuliert werden muss, kann intern für Irritation sorgen. Es gilt der eiserne Grundsatz in der Kommunikation: Die Botschaft entsteht beim Empfänger. Das kann man zwar steuern, aber nur bedingt.

Unsere Erzählung

Unerlässlich ist das Narrativ, das Storytelling. Es ist eine Erzählmethode, die mit Mitteln der Rhetorik weitergegeben wird, wie etwa in Form von Symbolen und Metaphern. Sie schafft Aufmerksamkeit. Unternehmen setzen das Storytelling ein, um Traditionen, Werte und Unternehmenskultur zu vermitteln. Welches Narrativ setzen wir in Mariastein ein? Ein Kloster, seine Geschichte, eine Klostergemeinschaft benediktinischer Prägung, ein Wallfahrtsort und

seine Menschen – 250 000 jährlich – die Liturgie, die Begegnung mit dem Transzendenten, die Kraft des Ortes, die Geborgenheit in der Stille und die Schönheit der Landschaft: Das ist unser Narrativ. Das ist unsere Antwort auf die Frage: Warum und wozu Mariastein 2025?

Unsere Gespräche

Es vergeht kaum ein Tag ohne einen auswärtigen Besuch, dem wir unser Projekt näherbringen. Es sind Meinungsträger aus der Region, Personen aus dem kirchlichen Umfeld, Politikerinnen und Politiker, Tourismusfachleute, Personen aus der Kultur, Wirtschaft und der breiten Zivilgesellschaft. Sie bilden den Resonanzboden für unser Projekt. Wie auch der Verein Freunde des Klosters Mariastein mit seinen mehr als 2000 Mitgliedern oder das im Aufbau stehende Patronatskomitee mit Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, die als Botschafterinnen und Botschafter für Mariastein eintreten. Dieses Komitee trifft sich ein erstes Mal am 12. Oktober in Mariastein.

Die Botschafterin

Von zwei Besuchen möchte ich berichten. Am 1. Mai kam die Botschafterin des Fürstentums Liechtenstein, Frau Dr. Doris Frick, nach Mariastein. Sie vertritt seit 2013 ihr Land in Bern. Vorher war sie während 18 Jahren stellvertretende ständige Vertreterin bei der liechtensteinischen Mission in Genf und gleichzeitig bei der Botschaft des Fürstentums Liechtenstein in Bern. Doris Frick, mit einem Mann aus dem Wallis verheiratet, kennt unser Land sehr gut. Die Ecke im hinteren Leimental in der solothurnischen Exklave war ihr unbekannt. Nach einem Spaziergang im Klostersgarten und um das Annafeld, einem Besuch in der Gnadenkapelle und Basilika mit dem Gebet der Sext und einem Mittagessen im Gästerefektorium ging sie am späten Nachmittag nicht nur be-seelt und vergnügt, sondern auch «innerlich

reich» nach Hause. «Ich komme wieder!», schrieb sie mir wenige Tage später mit der Zusicherung, Mariastein auch im Fürstentum bekanntzumachen.

Die Wirtschaftsförderer

Am 26. Juni hatten wir Besuch aus der Verwaltung des Kantons Solothurn. Jonas Motschi, Vorsteher des Amtes für Wirtschaft und Arbeit, und Roger Graber, Leiter der Anlaufstelle Solothurner Unternehmer und Regionalpolitik, liessen sich von Theres Brunner und mir über das Projekt Mariastein 2025 informieren. Sie wiederum präsentierten uns das Umsetzungsprogramm der Neuen Regionalpolitik (NRP) im Kanton Solothurn 2020–2023. Wir beabsichtigen, das Projekt Mariastein 2025 bei der NRP einzureichen.

Medienecho

Nicht ganz unerwartet löste die Medienmitteilung des Abtes vom 30. August 2018 über meine Ernennung zum Projektleiter ein gewisses Medienecho aus, das bis auf den heutigen Tag andauert. Das hat mit der ausgezeichneten Reputation von Mariastein, mit





«Aufbruch ins Weite»: Bereit für diese Herausforderung sind die Vorsteher des Klosters Mariastein: Abt Peter von Sury, Prior P. Armin Russi und Subprior Br. Martin Planzer zusammen mit der Betriebsleiterin Theres Brunner und dem Projektleiter Mariano Tschuor.

der Innovationskraft des Projekts und mit meiner Person mit einer Radio- und Fernsehbiografie zu tun.

So titelte die Basellandschaftliche Zeitung am 30. August: «Bangen um die Zukunft». Das Medienzentrum der katholischen Kirche in der Schweiz, kath.ch, berichtete am 31. August: «Ex-SRG-Kadermann nimmt die Geschicke vom Kloster Mariastein in die Hand». Das römisch-katholische Pfarrblatt der Nordwestschweiz publizierte am 3. September: «Die Wallfahrt sichern». Am 3. Januar 2019 sendete das Regionaljournal Aargau-Solothurn ein Interview: «Das Aus des Wallfahrtsortes wäre die allerletzte Option». Das Interview wurde in einer gekürzten schriftlichen Fassung auch online gestellt. Am 4. Januar veröffentlichte der Journalist

Raphael Rauch auf kath.ch das Gespräch zwischen Abt Peter und mir: «Mariano provoziert uns». Am 7. Januar konnte man auf Radio Maria in der Rubrik «De Abig auf Radio Maria» ein Telefoninterview mit mir hören. Ausführlich berichtete Michael Meier in einer Reportage, die am 17. Januar im Tages-Anzeiger und in anderen Medien der Tamedia veröffentlicht wurde, über das Projekt und titelte «Der telegene Klostergänger». Am 18. April waren P. Armin Russi, der Klosterhund Samy und ich Gegenstand einer Bildreportage in der Schweizer Illustrierten: «Vom TV ins Kloster». Pfarrer Jan Bernardic führte am 20. April ein längeres Gespräch mit mir auf Radio Maria, und am 25. Mai gab es ein Kurzinterview auf Radio Life Channel: «Vom Journalisten zum Kloster-Manager».